

sind sie ihm, sollte er das Predigeramt zu verwalten haben, ein Beispiel, wie das Glaubensgut in das Heute eingebracht werden kann. Jedoch soll er nie versuchen, vorgelegte Predigten einfach zu kopieren. Sie können nur Anregung sein und niemals Ersatz für das eigene Studium der Quellen und der Überlieferung.

Im konkreten Fall wird er bei der Lektüre feststellen, daß es im Hohenlied des AT (8, 6) nicht, wie K. anführt, heißt: „Die Liebe ist stärker als der Tod“ (63), sondern eindeutig und ohne vorhandene Textvarianten: „Stark wie der Tod ist die Liebe.“ Dem Autor ist es im Zusammenhang seiner Ausführungen und seines Werkes keineswegs vorzuhalten: Aber wer das Schwebende von Tod und Liebe schon im AB als aufgelöst liest, begibt sich in den Bereich der Dichtung und gerät in Gefahr, die Erlösung in der Eigenständigkeit des Menschen, im guten Willen und in der Gestaltung des Daseins anzusiedeln.

Graz

Peter Schleicher

LITURGIK

REIFENBERG HERMANN, *Fundamentalliturgie. Grundelemente des christlichen Gottesdienstes. Wesen – Gestalt – Vollzug*. Bd. I (Schriften d. Pius-Parsch-Inst. Klosterneuburg 3) (298.) Öst. Kath. Bibelwerk, Klosterneuburg 1978, Kart. lam.

Das II. Vatikanum hat die Liturgiereform nicht durchgeführt, sondern ausgelöst. Es hat die notwendigen Änderungen befohlen, sie kurz begründet und die allgemeinen neuen Strukturen bezeichnet. Es hat dann die Liturgiereform bestimmten Kommissionen von Fachleuten übergeben, die ihre Arbeiten unterdessen, in einem Zeitraum von ca. 15 Jahren, nahezu abgeschlossen haben, sehr viel schneller also als nach dem Tridentinum. Die einstweilen papierernen Ergebnisse liegen nun vor, ihre rituelle und spirituelle Aneignung für eine eigentliche und lebendige Liturgie des Gottesvolkes ist uns aber noch aufgegeben. Und wird uns immer neu aufgegeben sein, da Liturgie nie „fertig“ oder „eingeführt“ ist; denn alles Fertige erstarrt schnell zur Routine und Schablone oder erfaßt jene, die nachwachsen, nur noch schlecht. Dazu kommt, daß liturgische Formulare sich nicht sofort aus sich selbst erklären, da sie unaufgebar Bleibendes stets im Gewand der jeweiligen Zeit oder einer bestimmten ethnischen oder soziologischen Gruppe tradieren. Es gibt eben viel „Wißbares“ in der Liturgie, nicht nur Spontanes! Die Kenntnis der großen theol. wie anthropologischen Zusammenhänge ist einfach notwendig, soll Liturgie nicht zum Schema erstarren oder in unerleuchteten Aktivismus ausufern. Praxis ohne Theorie ist in allen Fällen

schlimm. Und Liturgie kann man gemeindlich kaum feiern, wenn man nicht weiß, warum es so ist, „wie's im Buch steht“.

Daraus folgt, daß für den Liturgen und die Verantwortlichen in der Gemeinde zum Missale und Rituale und Stundenbuch einfach auch ein „Lehrbuch“ gehört. Die Liturgie bedarf der Liturgik; aus dem erarbeiteten und zugleich erfahrenen Sinn des Tuns erfolgt am ehesten eine lebendige und angemessene Gestaltung. R. legt nun eine zweibändige Fundamentalliturgie als äußerst brauchbares Handbuch vor. Der ganze theologische, historische und humanwissenschaftliche Stoff ist sehr geschickt und präzise gegliedert, systematisch vorgestellt. Aber diese straffe Gliederung und Ausfaltung des Stoffes geschieht nicht als Deduktion von abstrakten Prinzipien her, sondern baut zumeist von der Basis her auf, von der Erfahrungswelt der Gläubigen. Im Einleitungsteil werden zunächst allgemeine Grundfragen und Voraussetzungen vorgestellt und Grundbegriffe analysiert. Weil Liturgie gewordene Liturgie ist, wird ihre Entfaltung nach zeitlicher Abfolge, räumlicher Abgrenzung und konkreter Ausprägung vorgestellt. Auf dieser Grundlage wird dann in 5 großen Kap. die Gesamtstruktur der Liturgie erläutert: ihre theol. und anthropologischen Grundlagen; Träger und Vollzug der gottesdienstlichen Feier; die Gestalt der gottesdienstlichen Feier aus ihren anthropologischen Elementen; der Faktor „Zeit“ in der Liturgie (liturgisches Zeitverständnis, Heiligung der Zeit und Kirchenjahr etc.); und schließlich der andere Faktor „Raum“ (Ort, Ausstattung, Gerät und Gewand). Eine Reihe nützlicher Perspektiven und Übersichten, Verzeichnisse und Register runden das Werk ab. Die über 700 Seiten dieses Werkes verlangen einiges Studium ab. Aber sie lohnen die aufgewandte Zeit reichlich: die großen Zusammenhänge werden deutlich, das einzelne bekommt Konturen und seinen Stellenwert.

Der „unorthodoxe“ Ansatz des Handbuches, nicht vom Prinzip, sondern vom fragenden Menschen her, eröffnet ganz neue Perspektiven. Ich wüßte eigentlich niemanden in der Kirche, dem man das Buch nicht empfehlen könnte. Alle, Bischof oder Kaplan oder Seelsorgeamtsleiter, Student oder seinerzeit nur in der Rubrizistik examinierter Pfarrer, Pädagogen aller Schattierung, Liturgiekreise und überhaupt alle Interessierten an der Liturgiegestaltung (und wem könnte die gleichgültig sein?), sollten nach dem Buch greifen. Die vielen neuen Erkenntnisse lohnen die aufgewendete Zeit der Lektüre und des Studiums ganz ungemein.

Wien

Johannes H. Emminghaus

LANGGÄRTNER GEORG, *Jesus Christus ist der Herr. Gebete, Hymnen, Meditationen aus Liturgien des Ostens und des Westens*.